

Konzeption der katholischen Kindertagesstätte

St. Franziskus



Jahnstraße 7

49835 Wietmarschen

05908/1252

St. Franziskus 
Kath. Kindertagesstätte

Inhaltsverzeichnis

1.	Vorwort des Trägers	4
2.	Unsere Kita stellt sich vor	5
3.	Das Kind in unserer Kita	8
3.1.	Unsere Haltung zum Schutz der Kinder in unserer Einrichtung	8
3.1.1.	Kinderrechte	9
3.1.2.	Unser Schutzauftrag	11
3.1.3.	Beteiligung von Kindern	11
3.1.3.1.	Beschwerdewege von Kindern	12
4.	Die Mitarbeiter*innen ¹ in unserer Kita	13
4.1.	Pädagogische Haltung und Aufgaben	13
4.2.	Eingewöhnung und Bindungsgestaltung	14
4.3.	Beobachtung und Dokumentation	15
4.4.	Teamarbeit	16
5.	Ziele unserer pädagogischen Arbeit auf Basis des Orientierungs- planes für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Kindertageseinrichtungen für Kinder	17
5.1.	Wahrnehmung	18
5.2.	Emotionale Entwicklung und soziales Lernen	18
5.3.	Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Freude am Lernen	18
5.4.	Körper, Bewegung und Gesundheit	18
5.5.	Kommunikation, Sprache und Sprechen	18
5.6.	Lebenspraktische Kompetenzen	19

¹ Im Nachfolgenden wird der „Gender Gap“ in Form eines Sternchens* verwendet. Dadurch möchten wir auf alle Menschen jenseits der Zweigeschlechtlichkeit hinweisen und denen gerecht werden, die sich nicht „weiblich“ oder „männlich“ einordnen können oder wollen.

5.7. Mathematisches Grundverständnis	19
5.8. Ästhetische Bildung	19
5.9. Natur und Lebenswelt	19
5.10. Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz	19
6. Der Alltag in unserer Kindertagesstätte	20
7. Angebote für Kinder mit besonderen Bedürfnissen	23
7.1. Kinder unter 3 Jahren: unsere Krippengruppe	23
7.1.1. Eingewöhnung: Ganz nah am Kind	23
7.1.2. Schlüsselsituationen in der Krippe: Ganz nah am Kind	24
7.2. Gemeinsam leben und lernen: Integration in unserer Kita	26
7.3. Unsere Schlaumäuse: Das letzte Jahr vor der Einschulung	27
7.3.1. Sprachbildung und Sprachförderung im Jahr vor der Einschulung	28
8. Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften	29
9. Kontakte der Kindertagesstätte nach außen	30
10. Qualitätssicherung	30

Vorwort des Trägers

Liebe Eltern! Liebe Interessierte!

Wir freuen uns sehr, dass Sie heute unsere Konzeption in den Händen halten. Der Kirchengemeinde St. Antonius und den Mitarbeiter*innen der Kindertagesstätte St. Franziskus ist es ein zentrales Anliegen, die pädagogische Arbeit in der Kindertagesstätte anschaulich zu machen und stetig an der Verbesserung der Qualität zu arbeiten.

Die Kirchengemeinde St. Antonius ist Träger für die Kita St. Franziskus. Mit dieser Kita möchten wir als Kirchengemeinde ein bewusstes Angebot für junge Familien in Lohn setzen: Christliche Grundwerte sind die Richtschnur für die pädagogische Arbeit. Dabei sind uns die Offenheit und der Respekt für Menschen mit anderen Überzeugungen und für Menschen mit anderen Bekenntnissen wichtig.

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern ist das Fundament für die Arbeit in der Kita St. Franziskus. Es ist uns ein besonderes Anliegen, allen Eltern mit Wertschätzung, Akzeptanz und Toleranz zu begegnen. Sie, als Eltern, sind die ersten und wichtigsten Bezugspersonen für Ihr Kind. Neben den Eltern prägt auch die Kindertagesstätte die Kinder. Deshalb verstehen sich die pädagogischen Mitarbeiter*innen als Partner*in der Eltern in der Erziehung, Bildung und Betreuung der Kinder. Die Zusammenarbeit der pädagogischen Fachkräfte mit den Eltern orientiert sich dabei am Prinzip der Erziehungspartnerschaft. Hierbei haben Eltern und pädagogische Mitarbeiter*innen ihre jeweils eigene Rolle und Aufgabe. Wichtig ist, dass beide Seiten zum Wohle des Kindes ihre Fähigkeiten partnerschaftlich einbringen. Für die Arbeit mit den Kindern ist es wichtig, die jeweiligen Lebenswirklichkeiten der einzelnen Familien zu kennen, zu differenzieren und auf individuelle Begebenheiten zu reagieren. Darauf richten wir sowohl das Betreuungsangebot als auch das pädagogische Angebot aus.

Wir bedanken uns bei allen, die sich bei der Erstellung der Konzeption mit hohem Engagement eingebracht und mitgearbeitet haben.

Der hl Augustinus sagt: „Unser ganzes Leben gleicht einer Reise. Es kommt nicht darauf an, die Hindernisse zu umgehen, sondern sie zu meistern.“

Mögen wir alle gemeinsam – Eltern, Erzieher*innen und auch der Träger der Kita – gemeinsam zu guten „Reisebegleitern“ für unsere Kinder werden,



(Rainer Axmann, Dipl. Päd. / Dipl. Theol. / pastoraler Koordinator für die Pfarreiengemeinschaft Wietmarschen/Lohne)

2. Unsere Kita stellt sich vor

Die Kita St. Franziskus in Trägerschaft der Kirchengemeinde St. Antonius befindet sich in der Jahnstraße 7 in Wietmarschen-Lohne. In der Ortsmitte liegt sie zentral in unmittelbarer Nähe zur katholischen Pfarrkirche, der Grundschule, den Sportstätten und der Hauptstraße mit ihren Nahversorgungsmöglichkeiten.

Am 18.11.1974 wurde die Kindertagesstätte eingeweiht und es begann die Arbeit mit 79 Kindern in drei Gruppen.

Im Frühjahr 1975 wurden zwei weitere Regelgruppen eröffnet.

2002/2003 wurde dann die erste integrative Gruppe eröffnet.

Im Jahr 2012 wurde die Kita um das Angebot einer Kinderkrippe erweitert.

2020 wurde dann eine Regelgruppe der Kita geschlossen. Heute bietet die Kita in ihren fünf Gruppen Platz für bis zu 106 Kinder.

Kindertagesstätten sind „Werkstätten des Lernens“.

Sie sollen so gestaltet sein, dass sie zu selbstaktivem Handeln, zum Bewegen, zur Gestaltung von Beziehungen, zu konzentriertem Arbeiten und zur Muße einladen.

*(Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer
Tageseinrichtungen für Kinder)*

Wir orientieren uns in unserer Kita an der Forderung des Orientierungsplanes für Kindertagesstätten.

Die Gruppenräume bieten den Kindern eine Atmosphäre der Geborgenheit und ermöglichen durch ihre veränderbare Raumaufteilung Angebote entsprechend den aktuellen Bedürfnissen der Kindergruppe.

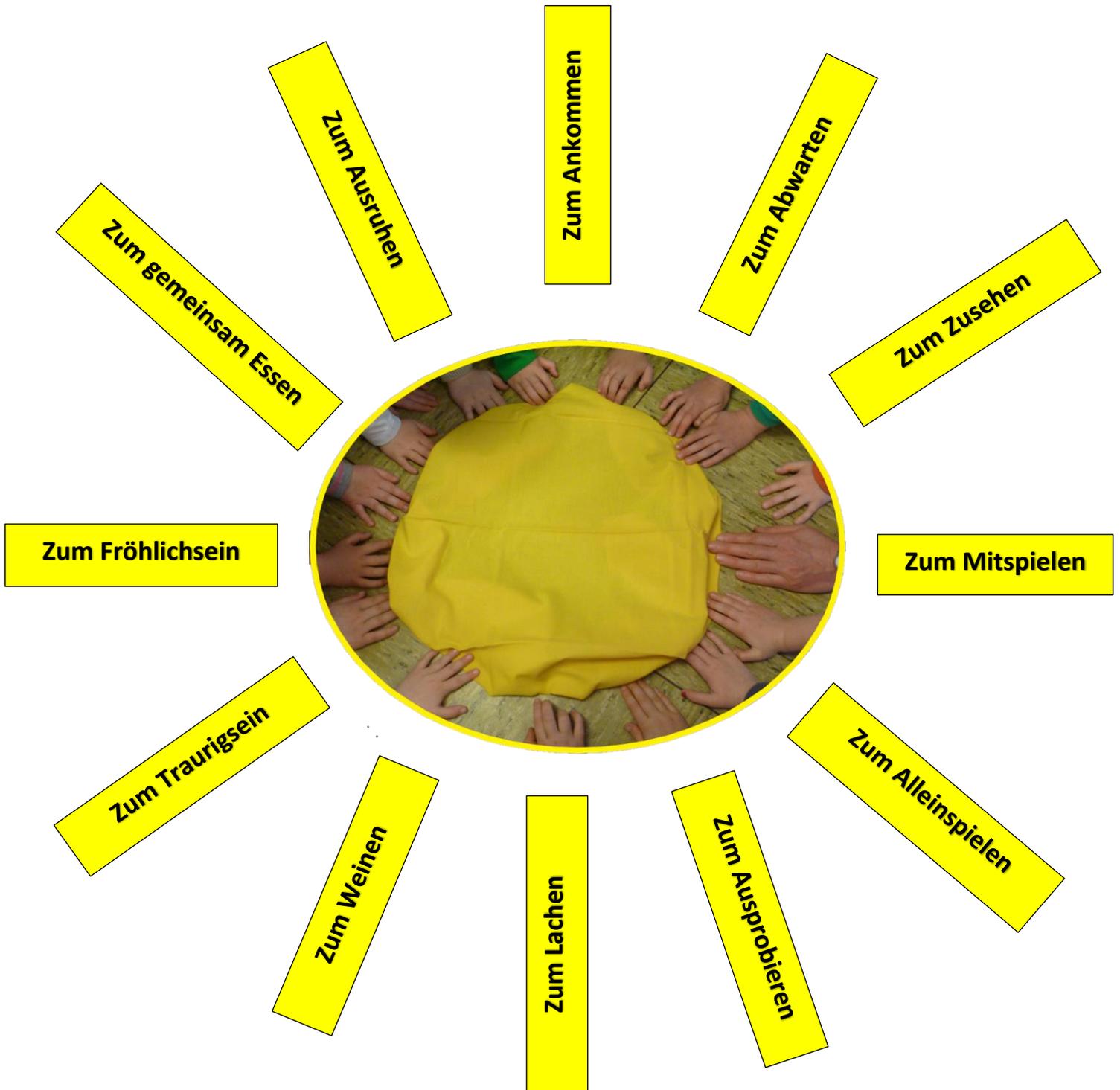
Wir legen Wert auf unverstellte freie Fläche, Ordnung und Struktur, die den Kindern Bewegungsmöglichkeiten, Übersicht und funktionale Erkennbarkeit bieten. So werden sie herausgefordert zu Vertiefung, Exploration und lustvoller Selbsterfahrung.

Leben und Lernen ist in unserer Kita nicht auf den eigenen Gruppenraum der Kinder beschränkt.

Gerade über Bewegung erschließen sich Kinder die Welt.

Uns steht ein großer Außenspielbereich mit verschiedensten Bewegungs- und Spielmöglichkeiten zur Verfügung.

Wir machen die Räume des Hauses so weit wie möglich nutzbar für die Kinder: Flurbereich und Halle, Bewegungsraum, Differenzierungsräume und die gesamten Gruppenräume bieten den Kindern vielfältige Möglichkeiten. Uns ist es wichtig, dass sich die Kinder wohl und willkommen fühlen und in unserer Kita Platz und Plätze finden.



Leitung der Kita St. Franziskus
(Sozialpäd. Fachkraft)

Stellvertretende Leitung
(Sozialpäd. Fachkraft)

<u>Unsere Krippengruppe:</u> Bis zu 15 Plätze für Kinder im Alter von 11 Monaten bis zu 3 Jahren Öffnungszeit: 8:00 bis 14:00 Uhr Frühdienst: 7:00 bis 8:00 Uhr Mittagstisch wird angeboten 2 sozialpädagogische Fachkräfte 1 Fach- oder Betreuungskraft	<u>Unsere Kindergartengruppen:</u> Bis zu 25 Plätze für Kinder vom dritten Lebensjahr bis zur Einschulung Öffnungszeit: 8:00 bis 13:00 Uhr Frühdienst: 7:00 bis 8:00 Uhr Spätdienst: 13:00 bis 14:00 Uhr Mittagstisch wird angeboten 2 sozialpädagogische Fachkräfte	<u>Unsere Integrationsgruppe:</u> 18 Plätze für Kinder vom dritten Lebensjahr bis zur Einschulung, davon vier Integrationsplätze Öffnungszeit: 8:00 bis 13:00 Uhr Frühdienst: 7:00 bis 8:00 Uhr Spätdienst: 13:00 bis 14:00 Uhr Mittagstisch wird angeboten 2 sozialpädagogische Fachkräfte 1 heilpädagogische Fachkraft
--	---	--

Unser pädagogisches Team wird zusätzlich verstärkt durch Vertretungskräfte und eine FSJ-Kraft.

3. Das Kind in unserer Kita

3.1. Unsere Haltung zum Schutz der Kinder in unserer Einrichtung

Das Kind ist...

...unvoreingenommen

...experimentierfreudig

...Akteur seiner selbst

...fantasievoll

...wissbegierig
und neugierig

...ehrlich

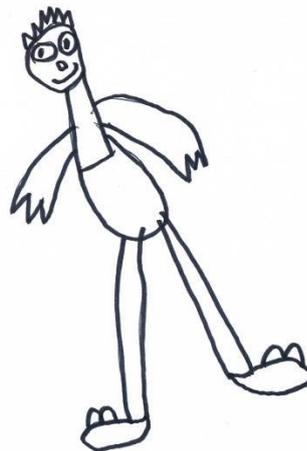
...ein
geborener
Lerner

...kompetent

...ein einzigartiges
Individuum

...bewegungsfreudig

...ein emotionales und
soziales Wesen



Das Kind braucht von uns...

...Vertrauen und Zutrauen

...Rituale und Struktur

...vorbereitete Umgebung

...Vorbilder
und
Orientierung

...Zeit und
Geduld

...Sicherheit
und Grenzen

...Zuwendung und
Wertschätzung

...Möglichkeiten, sich
auszuprobieren

...Mitspracherecht

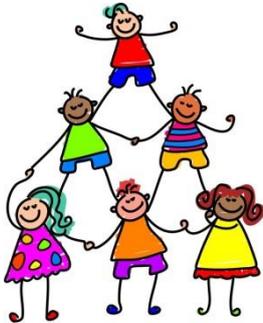
...unterstützende Hand

3.1.1. Kinderrechte

Der Schutz der uns anvertrauten Kinder hat einen hohen Stellenwert in unserer Arbeit. Zehn wichtige Bestimmungen der UN-Kinderrechtskonvention sind Grundlage für das Miteinander bei uns in der Einrichtung:



Alle Kinder haben die gleichen Rechte.



Das Wohl des Kindes ist bei allen Maßnahmen, die Kinder betreffen, vorrangig zu berücksichtigen.



Jedes Kind hat das angeborene Recht auf Leben und Entwicklung.



Jedes Kind hat das Recht auf eine eigene Meinung und darauf, diese dort einzubringen, wo über seine Belange befunden wird.



Kinder haben das Recht auf Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Verwahrlosung.



Kinder aus Familien, die ihr Land verlassen mussten, haben das Recht auf Versorgung und Unterbringung.



Kinder mit Behinderung und gesundheitlich beeinträchtigte Kinder haben das Recht auf besondere Fürsorge und Förderung.



Jedes Kind hat das Recht auf soziale Sicherheit und die für seine Entwicklung erforderlichen Lebensbedingungen.



Jedes Kind hat das Recht auf Bildung und auf Beteiligung am kulturellen und künstlerischen Leben.



Jedes Kind hat das Recht auf Schutz vor jeder Form der Instrumentalisierung und Ausbeutung.

3.1.2. Unser Schutzauftrag

Schutzauftrag § 8 (SGB VIII)

Für unsere Kindertagesstätte gilt das Qualitätshandbuch des Bistums Osnabrück. Die dort festgeschriebenen Prozesse geben unter anderem den Rahmen für uns vor, der unseren Auftrag nach § 8 zur Prävention und Intervention im Kinderschutz verbindlich regelt. Dies gibt den Mitarbeiter*innen die Sicherheit, zu wissen, wie zu handeln ist. Wir ermöglichen den Kindern eine körperfreundliche Atmosphäre. Im Alltag finden die Kinder eine vertrauensvolle und wertschätzende Begleitung. Es ist uns wichtig, die Gefühle der Kinder ernst zu nehmen und sie beim Entdecken ihres Körpers und ihrer Sexualität positiv und aufmerksam zu begleiten.

Selbstverständlich müssen dabei auch Grenzen aufgezeigt und die persönliche Intimsphäre eines jeden Kindes gewahrt bleiben.

3.1.3. Beteiligung von Kindern

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für das Problem zu finden.“
(R. Schröder)

Der Alltag in der Kita hält eine Fülle von Situationen bereit, die uns Erwachsenen immer wieder herausfordern, Kinder ernst zu nehmen und die Kinder herausfordern, sich aktiv am Geschehen in der Gruppe zu beteiligen.

In unserer Einrichtung haben Kinder das Recht, sich frei zu äußern. Ihre eigene Dialogfähigkeit wird dadurch gestärkt. Partizipation ist gelebte Demokratie. Kinder lernen ihre Bedürfnisse wahrzunehmen, sie zu äußern und sich dafür stark zu machen. Regeln und Strukturen der Kita können so immer wieder neu an den Bedürfnissen der Kinder ausgerichtet werden.

Die Kinder sind entsprechend ihren entwicklungsgemäßen Möglichkeiten an der Gestaltung des Lebens in der Kita beteiligt.

Wir möchten Kinder in Entscheidungen einbeziehen, die sie betreffen. Das pädagogische Team versteht Partizipation als Entwicklungsprozess.

In unserer Kita leben wir Partizipation,

- indem die pädagogischen Fachkräfte Kindern mit Wertschätzung, Achtung und Respekt begegnen
- indem die pädagogischen Fachkräfte Rücksicht auf Ängste, Gefühle und Interessen der Kinder nehmen
- indem die pädagogischen Fachkräfte Kindern etwas zutrauen
- indem die pädagogischen Fachkräfte aktiv zuhören und auf die Meinungen der Kinder eingehen

- indem die pädagogischen Fachkräfte die Kinder ermutigen, eigene Entscheidungen zu treffen, ihre Interessen zu vertreten und Kompromisse einzugehen
- indem sich Kinder an Abstimmungen beteiligen (Kinderkonferenz)
- indem Kinder Ideen und Wünsche äußern und umsetzen
- indem Kinder bei der Portfolio-Gestaltung aktiv beteiligt sind
- indem Kinder Projekte, Aktivitäten, Feste und Veranstaltungen mitplanen
- indem Kinder ihre Umgebung und Räume mitgestalten.

3.1.4. Beschwerdewege für Kinder

In unserer Kita haben Kinder die Möglichkeit, ihre Wünsche und Beschwerden auf verschiedene Weise einzubringen.

Beschwerden verweisen auf die Bedürfnisse der Kinder.

„Jede*r wird so angenommen, wie er*sie ist“
Wir achten die Gefühle, Wahrnehmungen,
Meinungen und Empfindungen des Anderen.

Wir wollen weg von einer Pädagogik **für** Kinder,
hin zu einer Pädagogik **mit** Kindern.

Umsetzung in unserer Kita:
- Gespräche
- „Reflexionsrunden“ im Stuhlkreis
- Zufriedenheitsabfragen

Davon profitieren wir alle...
- „Lob tut gut – Kritik bringt uns weiter“
- Partizipation aller Beteiligten
- Die Grundfrage lautet nicht „Wer war das?“,
sondern vielmehr „Was können wir tun, damit dieser Fehler in Zukunft vermieden werden kann?!“

4. Die Mitarbeiter*innen in unserer Kita

4.1 Pädagogische Haltung und Aufgaben

„Keiner kann dem Kind seine Arbeit abnehmen, die darin besteht, den Menschen aufzubauen, den es aufbauen muss [...].
Keiner kann für das Kind wachsen.“
Maria Montessori

Kinder brauchen Erwachsene, die ihnen Zeit lassen, die Umwelt zu erfassen und sich in ihr auszuprobieren.

Wir verstehen uns als Begleiter*innen der kindlichen Entwicklung, dabei nehmen wir Bedürfnisse und Interessen wahr und setzen diese in Handlung mit dem Kind um.

Genau wie der Baum gute Bedingungen zum Wachsen braucht, wollen wir den Kindern gute Bedingungen geben, um sich entfalten zu können.



In unserer täglichen Arbeit

- ist der Aufbau von Bindung und Beziehung eine Selbstverständlichkeit
- nehmen wir Interessen des Kindes wahr und setzen sie gemeinsam um
- begleiten wir das Kind in seinen Bildungsprozessen und stellen vielfältige Materialien zur Verfügung
- ermutigen wir das Kind zum eigenständigen Handeln und unterstützen die Lust am Lernen
- verstehen wir uns selbst als „Lernende“
- bieten wir dem Kind Hilfestellung in unterschiedlichen Lebensbereichen an
- setzen wir an den individuellen Stärken der Kinder an
- erfährt das Kind verlässliche Strukturen durch Regeln und Grenzen
- halten wir regelmäßigen Austausch mit den Eltern
- helfen wir Eltern auf Wunsch in schwierigen Lebenssituationen und stehen beratend an ihrer Seite
- geben wir Beobachtungen und Informationen an die Eltern weiter
- reflektieren wir unser Tun und Handeln.

4.2. Eingewöhnung und Bindungsgestaltung

Wir legen großen Wert auf die behutsame Eingewöhnung der uns anvertrauten Kinder. Dabei berufen wir uns auf die Erkenntnisse der Bindungstheorie.

„Bindung ist die besondere Beziehung eines Kindes zu Eltern oder Personen, die es ständig betreuen. Die von intensiven Gefühlen begleitete Nähe zu ausgewählten Bezugspersonen herzustellen, ist ein eigenständiges Grundbedürfnis.

Nur das Vorhandensein dieser Bindungsperson, die die sogenannte „sichere Basis“ darstellt, ermöglicht es dem Kind, sich offen und neugierig mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen.

Durch verlässliche und einfühlsame Unterstützung erwirbt das Kind Selbstwertgefühl und das Vertrauen in seine neue soziale Umgebung.“

(Hans Joachim Laewen, Modell INFANS, Institut für angewandte Sozialisationsforschung für frühe Kindheit e.V. Berlin)

Sowohl für die Eltern als auch für das Kind ist der Übergang von der Familie in den Kindergarten ein bedeutsamer Schritt. Es trennt sich das Kind von den Eltern, aber auch die Eltern von ihrem Kind.

Für die Aufnahme des Kindes legen wir klare Abläufe und verlässliche Absprachen zugrunde, die dazu beitragen, dass sich das Kind gut einleben kann.

Bei der **Anmeldung** erhalten die Eltern erste Informationen über unsere Kindertagesstätte. Der **Info-Elternabend**, zu dem wir vor Beginn der Eingewöhnung einladen, gibt einen tieferen Einblick in unsere Arbeit und bietet den Eltern die Möglichkeit, die sozialpädagogischen Fachkräfte der Gruppe kennenzulernen.

Eltern und Kind sind zu einem individuellen **Aufnahmegespräch** eingeladen. Ziel dieses Gespräches ist es einerseits, die Eltern auf die bevorstehende Eingewöhnungsphase vorzubereiten, aber auch Informationen zum Kind zu bekommen, damit die pädagogischen Mitarbeiter*innen sich auf das neue Kind vorbereiten können. Das Kind hat die Gelegenheit, eine sozialpädagogische Fachkraft und seinen zukünftigen Gruppenraum das erste Mal zu erleben. Die Erwachsenen verständigen sich über den Ablauf der Eingewöhnung und nutzen die Zeit, um sich auszutauschen und offene Fragen zu besprechen.

Die **Eingewöhnungsphase** am Anfang der Kindergartenzeit gestalten wir gemeinsam mit den Eltern in Anlehnung an das „Berliner Eingewöhnungsmodell“. Hierbei steht das Kind mit seinen Bedürfnissen im Mittelpunkt.

Die Anwesenheit eines Elternteils als wichtigste Bezugsperson gibt dem Kind ein grundlegendes Gefühl der Sicherheit. Aus dieser Sicherheit heraus kann das Kind schrittweise eine Beziehung zur sozialpädagogischen Fachkraft aufbauen.

Eine auf das Kind angepasste Eingewöhnungsphase, für die genügend Zeit sowohl von Eltern als auch von der Kita eingeplant werden sollte, schafft von Anfang an gute Bedingungen für einen sanften Übergang aus der Familie in die Kindertagesstätte.

4.3. Beobachtung und Dokumentation

Unsere pädagogische Arbeit hat das Ziel, Kinder in ihrer Entwicklung zu begleiten und zu fördern.

Die regelmäßige und systematische Beobachtung von individuellen Lern- und Entwicklungsprozessen bildet die Grundlage für dieses pädagogische Handeln in unserer Kita. Aussagekräftige Beobachtungsergebnisse vermitteln uns und den Eltern Einblicke in das Lernen und in die Entwicklung der Kinder. Ausgehend von den Ergebnissen der Beobachtungen orientieren wir uns an den Stärken, Kompetenzen und Interessen des einzelnen Kindes.

Diese Ressourcen sind von Kind zu Kind ganz unterschiedlich ausgeprägt und aktiviert. Unsere pädagogische Aufgabe ist es, Stärken aufzuspüren, sichtbar und schließlich nutzbar zu machen. Dies ist ein wichtiger Beitrag zum Ausbau beispielsweise der Widerstandsfähigkeit und der Lernfreude von Kindern.

Bei der täglichen aufmerksamen Begleitung der Kinder durch die pädagogischen Fachkräfte ist die Beobachtung eine wichtige Aufgabe.

Neben dieser freien Beobachtung im Kindergartenalltag nutzen wir standardisierte Entwicklungsdokumentationsverfahren für die strukturierte Beobachtung. Diese Arbeitshilfen ermöglichen eine umfassende Einschätzung der Fähigkeiten des Kindes in den unterschiedlichen Entwicklungsbereichen. So gewinnen die pädagogischen Fachkräfte eine aussagekräftige Grundlage für die Zusammenarbeit mit den Eltern und für die Entwicklungsgespräche.

Die Kinder selbst spielen bei der Dokumentation ihrer Entwicklung im „Portfolio“ eine entscheidende, mitgestaltende Rolle. Die individuelle Dokumentation soll das Kind während seiner Zeit in unserer Einrichtung begleiten und wichtige Ereignisse und Phasen in seinem Leben sowie Vorlieben, Interessen und Stärken festhalten und anschaulich dokumentieren.

In einem Ordner, den wir für jedes Kind anlegen, sammeln sich Fotos, Texte und Zeichnungen, welche die erworbenen Kompetenzen sichtbar machen.

Die sechs Rubriken des Portfolios:

- Ich
- Ich und meine Familie
- Ich im Kindergarten
- Was ich kann und was ich lernen will
- Meine Kunstwerke
- Ich bin jetzt eine „Schlaumaus“ (Vorschulkind)

So dokumentieren wir mit den Kindern und für die Kinder, welche Bildungs- und Entwicklungsprozesse sie durch- und erlebt haben. Da das Portfolio dem jeweiligen Kind gehört, kann es jederzeit darin blättern, selbst erkennen, was es kann, was es gelernt hat und wie es Dinge lernt. Es soll so seine Stärken und individuellen Besonderheiten wertschätzen lernen. Ein Portfolio soll beim Kind Stolz und Zuversicht wachsen lassen. Es soll sagen können: „Das bin Ich!“ - „Das kann ich schon!“

Jedes Portfolio ist anders – genau so, wie jedes Kind einzigartig ist.

→ **UND: Es richtet sich vor allem an das Kind selbst!**

Es wird immer wieder stolz sein Buch hervorholen und staunen, was es bereits kann und gelernt hat.

4.4. Teamarbeit

Jede*r in unserem Team bringt durch unterschiedliche Ausbildungsformen und Zusatzqualifikationen Stärken mit. Alle bringen die jeweils persönliche Lebens- und Berufserfahrung, unterschiedliche Kompetenzen und Ressourcen in den pädagogischen Alltag zum Wohle der Kinder ein. Das gemeinsame Miteinander und eine gute Feedbackkultur unterstützen uns, Fehler als Erfahrungsquelle anzusehen, aus der neue Entwicklungen und Verbesserungen resultieren.

Ein wesentlicher Baustein für eine gute Arbeit ist die Teamarbeit. Mit unseren verschiedenen Persönlichkeiten und Fähigkeiten unterstützen wir uns gegenseitig und arbeiten gemeinsam an den gesetzten Aufgaben und Zielen.

Neben dem Treffen des Gesamtteams, welches alle zwei Wochen stattfindet, treffen sich einige Mitarbeiter*innen jede Woche im Kleinteam. Zudem treffen sich die jeweiligen Gruppenteams einmal in der Woche.

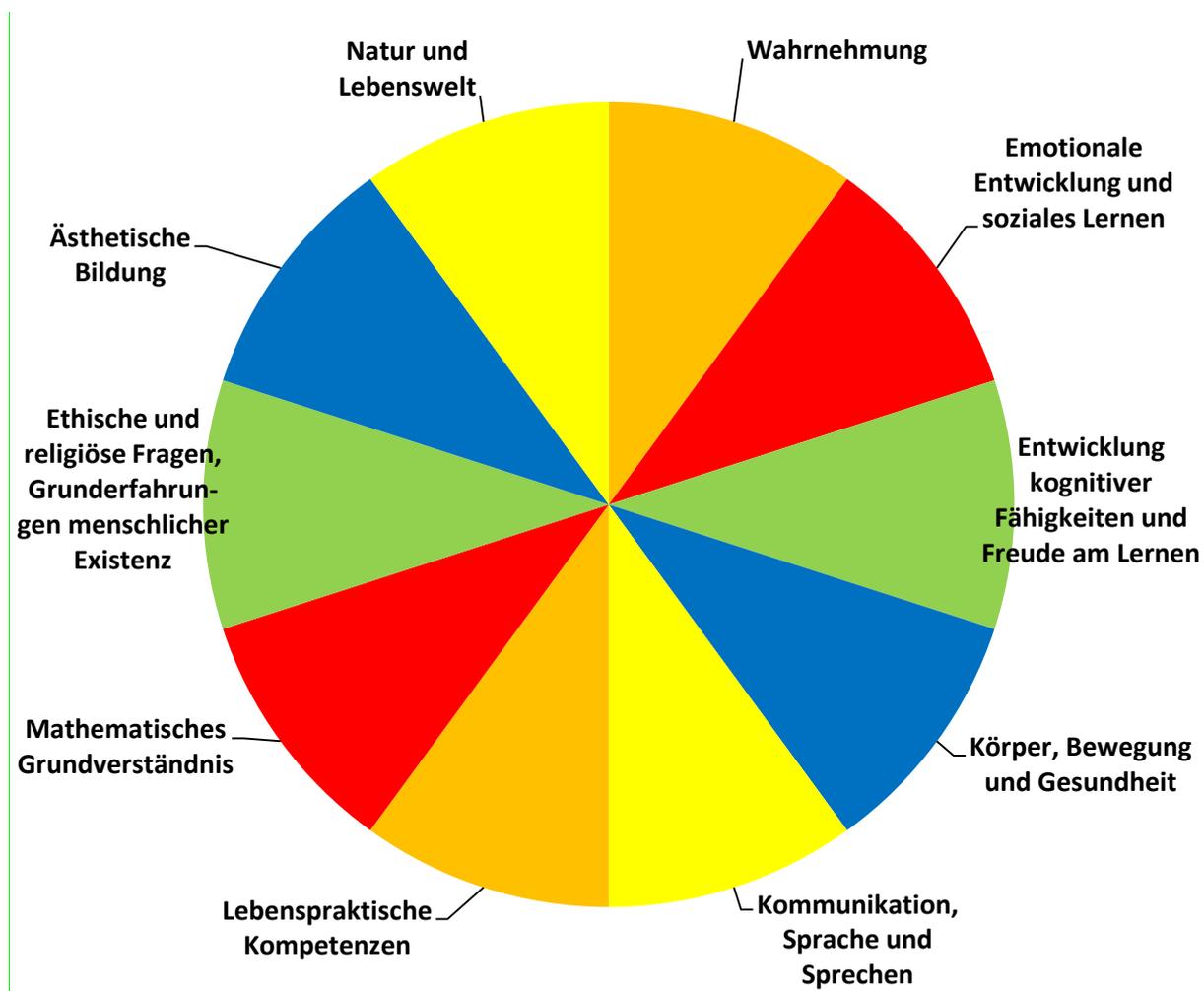
Ergebnisse dieser Zusammenkünfte, bezogen auf Entscheidungen und Arbeitsabläufe, Planung und Reflexion werden dabei schriftlich dokumentiert und sind somit Grundlage für alle Mitarbeitenden.

Unsere pädagogischen Fachkräfte besuchen Fortbildungen, welche sie je nach persönlichen Interessen und Belangen der Einrichtung auswählen. Im Team kommen wir darüber in den Austausch, um den neuen, gesellschaftlichen Entwicklungen, strukturellen Herausforderungen und persönlichen Interessen gerecht zu werden.

Teamfortbildungen finden nach Absprache mit dem Träger einrichtungsintern oder auch einrichtungsübergreifend statt. Dafür ziehen wir externe Fachleute als Referent*innen hinzu.

Die päd. Mitarbeiter*innen setzen ihre Ressourcen und Fähigkeiten zur Erreichung der Einrichtungsziele ein. Die Aufgaben und Zuständigkeiten sind klar und nachvollziehbar geregelt.

5. Ziele unserer pädagogischen Arbeit auf Basis des Orientierungsplanes für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Kindertageseinrichtungen für Kinder



5.1. Wahrnehmung

Kinder lernen handelnd. Die Wahrnehmung über alle Sinne ist ihr Eingangstor für Welterfahrung und eine zentrale Entwicklungsaufgabe in der Kindergartenzeit. Wahrnehmung ist ein Verarbeitungsprozess von Sinneseindrücken zu Erfahrungen und Wissen. An diesem Prozess sind Körper, Gefühle, Erinnerungen und Denken beteiligt.

In altersgerechten Bildungsangeboten berücksichtigen wir in der Kita die enge Verzahnung von Wahrnehmung und Handeln in frühkindlichen Bildungsprozessen. Wir ermöglichen den Kindern mit dem ganzen Spektrum ihrer Sinneskanäle Erfahrungen zu sammeln, ohne sie einer Reizüberflutung auszusetzen.

5.2. Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

Die Entwicklung von Fähigkeiten, mit anderen Menschen zurechtzukommen und sich mit ihnen auszutauschen, ist ein wichtiges Bildungsziel. Dazu gehört der Umgang mit den eigenen Emotionen und den Emotionen anderer Menschen. Eine wertschätzende Atmosphäre in unserer Tageseinrichtung, zu der Respekt, Akzeptanz und das Ernstnehmen des Einzelnen gehören, soll den Kindern Verlässlichkeit und emotionale Sicherheit bieten. Wir pädagogischen Fachkräfte können die Kinder begleiten, positive und negative Gefühle bei sich und anderen wahrzunehmen. Wir möchten ihnen angemessene Verhaltensweisen vermitteln nach dem Motto: „Jedes Gefühl ist okay, aber nicht jedes Verhalten“.

5.3. Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Freude am Lernen

Kinder entwickeln ihre kognitiven Fähigkeiten in der Kita beim Spiel und allen weiteren Formen handelnder Auseinandersetzung mit Menschen und Dingen. Wir begleiten und beobachten die Kinder in einer fehlerfreundlichen Atmosphäre bei ihren Aktivitäten: Ermutigung, Unterstützung, wertschätzender Umgang mit Misserfolgen lässt die Kinder aus Fehlern lernen und aus Erfolgen Schlüsse ziehen. Wichtig ist uns, eigene Schwerpunkte, Interessen und Motivation der Kinder zu unterstützen und jedem seine individuellen Lernwege und sein persönliches Tempo zu ermöglichen.

5.4. Körper, Bewegung und Gesundheit

Bewegung ist Grundstein für viele Entwicklungsbereiche. Daher erfahren Kinder in unserer Kita Bewegungsfreiräume drinnen und draußen als Anreize für ihre körperliche und geistige Entwicklung. Gezielte Kleingruppenförderung und in den Tag integrierte offene Bewegungsmöglichkeiten lassen sie ihre Bewegungsfreude ausleben und ein positives Körperbewusstsein im ganzheitlichen Sinne erwerben.

Mädchen*Jungen erleben sich als selbstwirksam, kraftvoll und stark.

5.5. Kommunikation, Sprache und Sprechen

Die gesprochene Sprache ist das wichtigste zwischenmenschliche Kommunikationsmedium. Daher ist das wichtigste Ziel, bei den Kindern die Freude am Sprechen zu wecken bzw. zu erhalten. Das schließt die Motivation zur Erweiterung der sprachlichen Möglichkeiten, den aktiven und passiven Wortschatz zu vergrößern oder die Aussprache und den Satzbau zu

verbessern, ein. Dabei orientieren wir uns am individuellen sprachlichen Entwicklungsstand der Kinder.

Wir pädagogischen Mitarbeiter*innen verstehen uns als Sprachvorbilder, die durch die Schaffung geeigneter Sprechansätze die sprachliche Bildung grundsätzlich in den Alltag integrieren.

5.6. Lebenspraktische Kompetenzen

Für Kinder in unserer Kita ist das Lernfeld Lebenspraxis einer der wichtigsten Bildungsprozesse. Die selbständige Versorgung und alltägliches häusliches Tun, sowie der Umgang mit unterschiedlichen Geräten, Werkzeugen und Werkstoffen gehören dazu. „Hilf mir, es selbst zu tun.“ (Maria Montessori) ist unser Verständnis von Entwicklungsbegleitung. Kinder erlangen wachsende Selbständigkeit und die Sicherheit, alltägliche lebenspraktische Herausforderungen altersgemäß gut zu bewältigen. Dies unterstützt ihre Motivation für selbsttätiges Lernen auch in anderen Erfahrungsfeldern.

5.7. Mathematisches Grundverständnis

Erstes mathematisches Denken bedeutet, Strukturen und Gesetzmäßigkeiten zu erkennen und Dinge miteinander in Beziehung zu setzen. Im Alltag unserer Tageseinrichtung ermöglichen wir den Kindern im Spiel elementare Erfahrungen zum Sortieren, Klassifizieren und Quantifizieren. Wir ermuntern die Kinder, zu beobachten, zu untersuchen und zu fragen und fordern sie zum eigenen Denken und Erkunden heraus.

5.8. Ästhetische Bildung

Kinder lernen in unserer Kita vielfältige Ausdrucks- und Kommunikationsformen kennen. Durch Musik, Tanz und bildnerisches Gestalten drücken sie ihre Gefühle und ihr Bild von der Welt aus. Sie erweitern ihre Möglichkeiten, Erfahrungen an andere weiterzugeben. Hierbei steht immer das Tun, die unmittelbare Erfahrung über die Sinne im Mittelpunkt und nicht das fertig gestaltete Produkt.

5.9 Natur und Lebenswelt

Kinder lieben es, die Natur und ihre Umwelt mit allen Sinnen zu erleben. Der Umgang mit Wasser und Sand und Möglichkeiten zum selbständigen Experimentieren bereichern den Erfahrungsschatz der Kinder und schaffen ein naturwissenschaftliches Grundverständnis.

Die Erkundung der Natur und Ausflüge in das nähere Umfeld ermuntern die Kinder, zu beobachten, zu untersuchen und Zusammenhänge zu erforschen. Die Kinder erweitern so ihr Wissen und ihre lebenspraktischen Kompetenzen.

5.10. Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

„Jedes Kind ist ein neuer Gedanke Gottes.“

Kinder erfahren in unserer katholischen Kita Wertschätzung. Sie dürfen sich angenommen und ernst genommen fühlen. Die christliche Grundhaltung der Mitarbeiter*innen macht positive Grunderfahrungen wie Geborgenheit und Vertrauen erlebbar. Die Kinder lernen vor allem am Vorbild der Erwachsenen und an gelebter Demokratie in Offenheit für und Achtung vor anderen Kulturen und religiösen Bekenntnissen. Religiöse Elemente gehören in vielen Familien nicht mehr wie früher zu selbstverständlichen Bestandteilen des alltäglichen Lebens. So wird die Kita immer häufiger zum ersten Ort, an dem Kinder vom Glauben und von Jesus erfahren. Unsere Kita versteht sich als lebendiger Teil der Kirchengemeinde, der für die Familien der uns anvertrauten Kinder eine Brücke in diese Gemeinschaft sein möchte.

6. Der Alltag in unserer Kindertagesstätte

In unserer Kita lernen und spielen Kinder unterschiedlichen Alters, Entwicklungsstandes und kultureller Herkunft zusammen. Das Leben in der Kita ist für alle Kinder ein Übungsfeld sozialen Verhaltens.

Im gesamten Tagesablauf erfahren die Kinder Aufmerksamkeit und Zuwendung. Sie bestimmen den Alltag aktiv mit und werden entsprechend ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten gefördert. Der Tagesablauf bietet dem Kind vielfältige Anreize für interessante und kreative Fähigkeiten und schafft für sie durch ein anregungsreiches Umfeld genügend Raum zum selbsttätigen Erkunden ihrer Umwelt.

Spielerisch lernen die Kinder während der gesamten Zeit in der Kita, sich mit anderen Personen auseinander zu setzen, ihnen näher zu kommen, ihre Stärken und Schwächen zu entdecken und diese zu respektieren.



Begrüßung

Für einen guten Start in den Tag nehmen wir uns Zeit, jedes Kind wahrzunehmen und willkommen zu heißen. So gelingen die Ablösung von den Eltern und der Übergang in das Spielgeschehen der Gruppe.



Morgenkreis

Um 8:30 Uhr versammelt sich die Gruppe zum Morgenkreis. Die Kinder erfahren Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit in der Gruppe. Jedes Kind sieht das Andere und nimmt es wahr. Der Morgenkreis beinhaltet außerdem immer ein Gebet.

Ein wichtiger Aspekt des Treffens am Morgen ist es, mit den Kindern zu besprechen, wie der kommende Tag verlaufen wird. Diese Absprache gibt den Kindern die Möglichkeit zum Mitentscheiden und sie erlangen Sicherheit dadurch, dass jede*r gut Bescheid weiß.



Freispiel

Spielen, Lernen und kindliche Entwicklung sind untrennbar miteinander verbunden und dazu brauchen Kinder Zeit. Deshalb hat das Freispiel einen hohen Stellenwert im Vormittag unserer Einrichtung. In dieser Zeit kann jedes Kind seinem Drang nach Spiel, Forschung und Entdeckung nachgehen. Wir wollen keine beschäftigten Kinder, wir wollen engagierte Kinder! Für die pädagogischen Fachkräfte gilt es Moderator*in zu sein in der Begleitung und nicht Animater*in, die Angebote vorgibt.

Die Kinder können nach ihren Interessen und Bedürfnissen eigenständig aktiv werden und nutzen neben dem Gruppenraum weitere Räume unserer Kita. Darüber hinaus haben sie die Möglichkeit, die Kinder in den anderen Gruppenräumen zu besuchen.

Je nach Projektthema der Gruppe bieten die sozialpädagogischen Fachkräfte gezielte **Kleingruppenarbeit** an. Dadurch können die Kinder sich intensiv mit den Inhalten, Fragen und Ideen auseinandersetzen. Die Interessen der Kinder bestimmen den Verlauf und die Dauer des Projektes.



Frühstück

Im Jahr 2012 wurde in unserer Kita das Raumangebot um eine Mensa erweitert. Dort findet das **Frühstück** für die Kinder aller Gruppen statt. In der Zeit von 8:45 bis 11:00 Uhr können die Kinder frei entscheiden, wann sie frühstücken möchten. Für viele Kinder ist der Frühstückstisch ein wichtiger Anlaufpunkt im Vormittag. Sie genießen es, mit ihren Freunden beim Frühstück zu sitzen und zu reden. Wenn sie gegessen haben, räumen sie ihr Geschirr weg und bereiten den Platz für das nächste Kind vor. Gemeinsam eine Mahlzeit einzunehmen, verbindet uns Menschen. Wir tragen Verantwortung dafür, dass Kinder dieses Gefühl von Geborgenheit und Gemütlichkeit kennenlernen.



Freispiel draußen

Ein fester Bestandteil des Vormittages ist die **Freispielzeit draußen**. Auch hier treffen sich die Kinder aus den Kindergartengruppen. Sie haben die Gelegenheit das gesamte Außengelände zu nutzen. Viele Bäume, Hügel, Rasen- und Sandflächen laden ein, mit Freude und höchster Konzentration Dinge auszuprobieren, den Dingen auf den Grund zu gehen, Dinge in Frage zu stellen, neue Lösungen zu finden und zu entwickeln.



Stuhlkreis

Zum gemeinsamen Tagesabschluss findet regelmäßig ein Stuhlkreis statt. Er wird durch Spiele, Lieder und Geschichten aktiv von und mit den Kindern gestaltet. Hier finden Kinder und pädagogische Fachkräfte Zeit für Austausch, Gespräch und Reflexion über Erlebnisse des Tages. Fester Bestandteil ist ebenso die **Obstpause**. Alle Kinder genießen frisches Obst und Gemüse, das die Familien zur Verfügung stellen.



Abholphase

In der Zeit von 12:45 Uhr bis 13:00 Uhr werden die Kinder abgeholt. Die Kinder verabschieden sich von den pädagogischen Fachkräften. Bei Bedarf kann den Sorgeberechtigten eine kurze Rückmeldung über den Tag gegeben werden.



Mittagessen

Um 13:00 Uhr beginnt das Mittagessen für die angemeldeten Kinder in der Mensa. Dort decken Kinder und pädagogische Fachkräfte gemeinsam den Tisch. Dies gehört zum täglichen Ritual wie das Entzünden der Jesuskerze und das Sprechen des Tischgebetes. Die Speisen werden in Schüsseln serviert, aus denen sich die Kinder selbst bedienen können. Dabei werden sie in ihrer Eigenständigkeit gefördert. Alle essen in gemütlicher Runde und lieben es, sich dabei zu unterhalten. Die Kinder, die am Mittagessen teilnehmen, werden bis 14:00 Uhr abgeholt.



Früh-und Spätdienst

In der Zeit von 7:00 Uhr bis 8:00 Uhr findet der Frühdienst statt und von 13:00 Uhr bis 13:30 Uhr der Spätdienst. Die Sorgeberechtigten haben die Möglichkeit, ihre Kinder für diese Sonderöffnungszeit anzumelden, während der sie gruppenübergreifend betreut werden.

7. Angebote für Kinder mit besonderen Bedürfnissen

7.1. Kinder unter 3 Jahren: unsere Krippengruppe

In der Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren nimmt die Fürsorge und Unterstützung durch Erwachsene einen hohen Stellenwert ein. Trotz aller Eigenaktivität sind Säuglinge und Kleinkinder auf direkte und indirekte Unterstützung angewiesen.

Daher gilt für uns: Ohne Eltern geht es nicht!

Der Aufbau einer vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den Eltern ist die Grundlage für einen positiven Start des Kindes.

Das Aufnahmegespräch ermöglicht ein erstes Kennenlernen. Hierbei werden Informationen ausgetauscht, die die Lebensgewohnheiten und vertrauten Abläufe des Kindes betreffen.

7.1.1. Eingewöhnung: Ganz nah am Kind

Bei einer gelingenden Eingewöhnung stehen die Bedürfnisse des Kindes im Mittelpunkt. Hierbei richten wir uns nach dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“.

Grundphase	Trennungsversuch	Stabilisierungsphase	Schlussphase
Die Mutter*der Vater kommt mit dem Kind zusammen in die Krippe, bleibt ca. 1 Stunde mit dem Kind im Gruppenraum und nimmt danach das Kind wieder mit nach Hause. <u>Eltern:</u> eher passiv, das Kind auf keinen Fall drängen, sich von ihm zu entfernen, immer zu akzeptieren, wenn es ihre Nähe sucht. Die Aufgabe der Eltern ist es, „sicherer Hafen“ zu sein. <u>Päd. Fachkraft:</u> vorsichtige Kontaktaufnahme	Nach ca. 3 – 4 Tagen: Einige Minuten nach der Ankunft im Gruppenraum verabschiedet sich die Mutter*der Vater vom Kind, verlässt den Raum und bleibt in der Nähe. Die Reaktion des Kindes ist entscheidend für die Fortsetzung oder den Abbruch des Trennungsversuches (bis maximal 30 Minuten)	Die päd. Fachkraft versucht von der Mutter* dem Vater die Versorgung des Kindes zu übernehmen: Essen anreichen, Wickeln, sich als Spielpartner anbieten. Die Mutter*der Vater überlässt es jetzt immer öfter der päd. Fachkraft, auf Signale des Kindes zu reagieren. Die Trennungszeit wird allmählich ausgedehnt. Die Mutter*der Vater bleibt in der Nähe, damit sie*er bei Bedarf jederzeit in den Gruppenraum geholt werden kann.	Die Mutter* der Vater hält sich nicht mehr in der Kita auf, ist jedoch jederzeit erreichbar, falls die Tragfähigkeit der neuen Beziehung zur päd. Fachkraft noch nicht ausreicht, um das Kind in besonderen Fällen aufzufangen. Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind die päd. Fachkraft als „sichere Basis“ akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt (z.B. wenn das Kind gegen den Weggang der Mutter* des Vaters protestiert)

Literaturempfehlung: „Ganz nah dabei“ C. van Dieken

Es geht in erster Linie darum, dass das Kind eine gute Beziehung zur pädagogischen Fachkraft aufbaut. Dies ist besonders wichtig, da die Kinder für eine gesunde psychische Entwicklung Personen brauchen, auf die sie sich verlassen können. Bemerkt das Kind, dass seine Bedürfnisse zeitnah befriedigt werden und seine Signale verstanden werden, erfährt es ein Gefühl von Sicherheit und Vertrauen.

Ist die sichere Beziehung zu einer pädagogischen Fachkraft aufgebaut, bildet dies eine positive Grundlage für weitere Entwicklungs- und Lernprozesse in der Krippe. So gelingt es den Kindern auch im späteren Leben Übergänge positiv zu erleben (z.B. Übergang in die Regelgruppe, Schule).

Daher verläuft die Eingewöhnung bei jedem Kind individuell, so dass die Eingewöhnungszeiten stark variieren können. Es ist erforderlich hierzu einen Zeitrahmen von 3 bis 4 Wochen zur Verfügung zu haben.

7.1.2. Schlüsselsituationen in der Krippe: Ganz nah am Kind

Bringen und Abholen

Morgens in der Bring-Phase ist es wichtig, dass sich die Eltern immer vom Kind verabschieden, so dass das Kind die Situation deutlich wahrnehmen und verstehen lernen kann. So kann es sich sicher fühlen.

Ein kurzer morgendlicher Austausch zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften ist hilfreich, da die Kinder aufgrund ihres Entwicklungsstandes häufig ihre Bedürfnisse noch nicht selbst äußern können.

Genauso wie in der Bring-Situation gibt es in der Abholphase die Möglichkeit zum Austausch zwischen Eltern und päd. Fachkräften. Informationen über den Tag in der Krippe und besondere Vorkommnisse werden weitergegeben. Das Ritual der persönlichen Verabschiedung schafft für die Kinder täglich einen klaren Übergang von den Bezugspersonen in der Krippe zu den Bezugspersonen in der Familie.

Beziehungsvolle Pflege

Es gibt keine festen Wickelzeiten in der Krippe, da die Kinder individuell und nach ihrem Bedürfnis gewickelt werden. Verlässlich und wiederholt bietet das Wickeln dem Kind die Möglichkeit, die volle Aufmerksamkeit der päd. Fachkraft zu genießen und angenehme Erfahrungen mit seinem Körper und seinen Sinnen zu machen.

Mahlzeiten

Die gemeinsamen Mahlzeiten in der Mensa sind ein bedeutsamer Bestandteil im Krippenalltag.

Die Mensa ist während der Frühstückszeit ein Ort der Begegnung für alle Gruppen unserer Kita. Dort finden die Kinder einen für sie gedeckten Tisch vor.

Da wir nach den Bedürfnissen jedes einzelnen Kindes schauen, können die Krippenkinder nach und nach begleitet von einer päd. Fachkraft ihr Frühstück einnehmen. Es findet ein fließender Wechsel statt.

Das Mittagessen nehmen die Krippenkinder als gemeinsame Mahlzeit getrennt von den Kindergartenkindern in der Mensa ein.

Essen bedeutet nicht nur satt werden, sondern bietet ein sinnliches Erfahrungsfeld. Die Kinder können das Essen sehen, riechen, schmecken und auch fühlen. Dies ist ein wichtiger Lernprozess für Krippenkinder. Die Kinder werden von uns täglich auch zum selbständigen Essen angeregt und motiviert. Die pädagogischen Fachkräfte leitet der Grundsatz: „Hilf mir, es selbst zu tun!“ von Maria Montessori.

Gemeinsame Mahlzeiten sind immer eine Möglichkeit zum Kommunizieren. Pädagogische Fachkräfte und Kinder können sich miteinander unterhalten und einander etwas mitteilen.

Schlafen, Ruhen und Entspannen

Das Schlafbedürfnis von Babys und Kleinstkindern ist sehr unterschiedlich und von verschiedenen Faktoren abhängig. Daher ist die Möglichkeit zum Schlafen, Ruhen und Entspannen für die Kinder im gesamten Tagesablauf gegeben (angrenzender Schlafrum und Ruhe- und Rückzugsmöglichkeiten im Gruppenraum). Die Kinder haben die Wahl, ob sie schlafen, eine Ruhepause einlegen oder spielen wollen. Kinder sollten ausreichend schlafen können, denn erholsamer Schlaf sorgt nachhaltig für eine ausgeglichene Psyche und körperliches Wohlbefinden.

Spielen

Für kleine Kinder ist alles, was sie in ihrer Umgebung vorfinden, interessant und wert, es zu erforschen. Wir schaffen eine anregende Lernumgebung nach dem Grundsatz: „Weniger ist mehr!“.

Die pädagogischen Fachkräfte beobachten aufmerksam, welche Materialien und Impulse die Kinder benötigen, um in ein eigeninitatives und selbsttätiges Spiel zu kommen.

Im Freispiel nutzen die Kinder den Gruppenraum, auch der Flur- und Garderobenbereich wird einbezogen. Für gezielte Kleingruppenarbeit stehen ein Nebenraum, der Waschraum und zu bestimmten Zeiten auch der Schlafrum zur Verfügung. Bewegungsraum und Außengelände werden täglich genutzt und bieten vielfältige Möglichkeiten, den Erfahrungsraum der Kinder zu erweitern.

Übergang von der Krippe in die Regelgruppen bzw. die Integrativgruppe

Nach der vertrauten und übersichtlichen Welt in der Krippe mit engen Beziehungen zwischen Kind, Eltern und Fachkräften stellt die Regelgruppe bzw. Integrativgruppe eine neue Lebenswelt dar.

Der Übergang wird von den Fachkräften der Krippe und denen der Kindergartengruppe gemeinsam gestaltet. Unser Ziel ist es nicht, den Übergang möglichst schnell und „problemlos“ zu überwinden, sondern den Kindern die Zeit und die Unterstützung zu geben, selbst aktiv den Übergang zu bewältigen und sich in diesem Prozess als erfolgreich zu erleben.

In Absprache mit den Fachkräften der aufnehmenden Gruppe nehmen die Kinder zum Ende des Kita-Jahres in Begleitung der vertrauten Bezugspersonen aus der Krippe nach und nach am Gruppenalltag der neuen Gruppe teil. Sie erleben einen Teil des Vormittags im Gruppenraum oder Außengelände und machen sich so mit den Kindern, den Fachkräften und den Räumlichkeiten vertraut und können sich an einen Tagesablauf gewöhnen, der in der Regel weniger Ruhephasen und Pflegezeit bietet.

Den Abschluss der Zeit in der Krippe feiern wir mit einem Abschiedsfest für Kinder und Eltern.

Vor Beginn des neuen Kita-Jahres findet ein Elternabend statt, an dem die Fachkräfte über die wichtigsten pädagogischen und organisatorischen Gesichtspunkte, den Einstieg in den Kindergarten betreffend, informieren, damit der Start gut gelingen kann. An diesem Abend erhalten alle Eltern für sich und ihr Kind eine Einladung zum Aufnahmegespräch von den Fachkräften der aufnehmenden Gruppe, das Gelegenheit bietet, individuelle Fragestellungen zu klären und miteinander vertraut zu werden.

7.2. Gemeinsam leben und lernen: Integration in unserer Kita

„Kinder sind wie Schmetterlinge im Wind.
Einige können höher fliegen als andere,
aber jeder Einzelne fliegt so gut er kann.
Jeder Einzelne ist verschieden.
Jeder Einzelne ist schön.
Jeder Einzelne ist etwas Besonderes.“
(Verfasser unbekannt)

Weil wir grundsätzlich Vielfalt als Chance begreifen, voneinander und miteinander zu lernen, ist die Integration von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf seit vielen Jahren Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit.

Bereits zum Kita-Jahr 2002/2003 wurde in der Kita St. Franziskus die erste integrative Gruppe eröffnet.

Unsere Kindertagesstätte ist ein Haus für alle Kinder, in dem wir jedem die Entwicklungsbedingungen bieten möchten, die es braucht.

Wir legen in unserer Arbeit Wert darauf, dass Kinder mit Beeinträchtigungen – genauso wie alle anderen Kinder – zu einem Teil der Gruppe werden. Alle Kinder können so voneinander lernen, sich gegenseitig bereichern und gemeinsam mit ihren Familien wohnortnahe Kontakte knüpfen.



Die gemeinsame Erziehung drei- bis sechsjähriger Kinder erfolgt in Form der integrativen Gruppe. Bei jüngeren Kindern kann Integration grundsätzlich auch in der Krippe stattfinden. Näheres zum Thema kann bei dem pädagogischen Fachpersonal erfragt werden.

Jedes Kind wird von uns als eigenständige Person wertgeschätzt und mit all seinen Fähigkeiten, Ressourcen und Besonderheiten akzeptiert und unterstützt.

Kinder mit erhöhtem Förderbedarf werden im gemeinsamen Gruppenalltag durch die heilpädagogische Fachkraft individuell begleitet. Die daraus resultierenden Beobachtungen stellen die Grundlage für die individuelle Begleitung und Förderung dar. Diese findet täglich im Gruppenalltag statt, regelmäßig in Kleingruppen und hin und wieder auch im Einzelangebot. Ein weiterer Baustein der Entwicklungsbegleitung ist das heilpädagogische Reiten, an dem die Kinder mit erhöhtem Förderbedarf regelmäßig in Kleingruppen mit Kindern aus ihrer Gruppe teilnehmen.

Die heilpädagogische Fachkraft steht mit den Eltern in einem engen Austausch über die Entwicklung und Förderung des Kindes. Sie erstellt eine heilpädagogisch ausgerichtete Förderempfehlung, deren Ziele und Inhalte mit den Eltern und Kindern abgestimmt werden und die regelmäßig überprüft und fortgeschrieben wird.

Erhalten die Kinder neben der heilpädagogischen Begleitung eine Förderung durch externe Therapeut*innen (z.B. Logopädie, Krankengymnastik, Ergotherapie), steht die heilpädagogische Fachkraft im regelmäßigen Austausch mit ihnen. Wichtig ist eine enge Anbindung an das Gruppenteam, um zu gewährleisten, dass Schwerpunkte der Therapien im Gruppenalltag ihre Fortführung finden und alle am Entwicklungsprozess beteiligt sind.

Das heilpädagogische Fachwissen stellt im pädagogischen Team eine wichtige Ressource dar. Die heilpädagogische Fachkraft bringt ihre Kenntnisse sowohl immer wieder ins Gruppenteam als auch ins Gesamtteam mit ein. Dies ist besonders hilfreich in Bezug auf aktuelle Fragestellungen, die bei der Betreuung und Förderung der Kinder auftreten.

Wichtig für die gelingende Zusammenarbeit im Gruppenteam ist der Austausch auf verschiedenen Ebenen: Fallbesprechungen teamintern – auch in Begleitung eines*r Psycholog*in als Fachberatung, Praxisreflexionsreihen, an denen die pädagogischen Fachkräfte gemeinsam teilnehmen oder auch der regelmäßige Austausch der heilpädagogischen Fachkräfte aus den integrativen Kindertagesstätten der Pfarreiengemeinschaft St. Antonius, Lohne und St. Johannes, Wietmarschen.

7.3. Unsere Schlaumäuse: Das letzte Jahr vor der Einschulung

Der Kindergarten ist (damit) nicht ein Ort, an dem Kinder Wissen aufnehmen und an erster Stelle kognitiv gefördert werden, sondern ein Ort, die Grundlagen für ein kognitives Lernen zu erweitern. Der spätere Erfolg des schulischen Lernens hängt also davon ab, wie intensiv Kinder Neugierde und Motivation zur Verfügung haben, Spaß am Lernen zu entfalten.

M. Bröder / U. Hilbich „Das letzte Jahr im Kindergarten“

„Lernen für´s Leben“ tun die Kinder von Geburt an. Mit 5 bis 6 Jahren, wenn sie in die Schule kommen, liegen einige Etappen schon hinter ihnen. Doch im Jahr vor der Einschulung verändert das Kind seine Rolle vom Kindergartenkind hin zu einem Schulkind. Dieser Wandel und der gleichzeitige Wechsel der Lebenswelten werden von vielen, teils widersprüchlichen Emotionen begleitet.

Vorfreude und Neugier, aber auch Unsicherheit und Ängste können ein Kind vor dem Schuleintritt bewegen.

Die pädagogischen Mitarbeiter*innen tragen zu einem gelingenden Übergang des Kindes in die Grundschule bei,

- indem sie die Neugier der Kinder, ihre Lernbereitschaft und Vorfreude auf die Schule stützen
- indem sie ermöglichen, dass alle Kinder, die gemeinsam eingeschult werden, sich kennenlernen und sich miteinander auf den Weg machen können
- indem sie mit Kindern Strategien entwickeln, die helfen, mit Unsicherheiten und Ängsten zurecht zu kommen
- indem sie die Kinder auf dem Weg des Forschens und Entdeckens begleiten und sie ermutigen, Aufgaben und Anforderungen anzunehmen
- indem sie aktiv dazu beitragen, dass den Kindern bewusst wird, wie viel Wissen und Fähigkeiten sie bereits erworben haben
- indem sie Kinder dazu ermutigen, ihre Wünsche in der Gruppe zu äußern, ihre Fragen zu stellen, anderen zuzuhören und Kritik zu äußern
- indem sie so der sprachlichen Entwicklung aller Kinder hohe Aufmerksamkeit widmen
- indem die Kinder in der Kita erlebt haben, wie wichtig die Achtung jedes Einzelnen für das eigene Wohlbefinden und für das Zusammenleben in der Gemeinschaft ist.

Der Übergang von der Kita in die Grundschule stellt für das Kind einen Meilenstein in seiner Entwicklung dar. Unsere Aufgabe ist es, diesen Übergang sorgfältig zu gestalten, damit er der Beginn einer weiteren positiven Entwicklungsphase sein kann.

Hierbei arbeiten Grundschule und Kita zusammen:

- Informations-Elternabend zum Thema Schulfähigkeit
- die Schulleitung informiert sich in der Kita über die zukünftigen Schulkinder
- die Schuleingangsdiagnostik findet in der Kita statt
- die künftigen Schulkinder besuchen die Schule, werden in Unterrichtsstunden integriert und nehmen am Schulalltag teil
- die zukünftigen Schulkinder besuchen Theater- und Musicalaufführungen der Grundschule
- Austauschgespräche über die Entwicklung der Erstklässler im Herbst

Sprachbildung und Sprachförderung im letzten Jahr vor der Einschulung

Das Beherrschen der deutschen Sprache ist für die Kinder eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Bildungsbiografie. Die Erfassung des Sprachstandes des Kindes ist Teil unserer Beobachtung und Dokumentation der gesamten Entwicklungs- und Bildungsprozesse des Kindes. Mit der Beobachtung werden Potentiale und mögliche Entwicklungsrisiken erfasst und mit den Eltern thematisiert. Wird ein erhöhter Sprachförderbedarf festgestellt, entwickeln wir gezielte Angebote zur Förderung der Sprache, die wir in den Alltag integrieren.

Mit Zustimmung der Eltern beziehen wir die aufnehmende Grundschule mit ein, um eine gelingende Anschlussförderung zu ermöglichen.

Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften

Die Zusammenarbeit mit den Eltern hat in der Kita St. Franziskus einen hohen Stellenwert. Erziehungspartnerschaft ist unser Ziel der gemeinsamen Begleitung eines Kindes durch seine Eltern und die pädagogischen Fachkräfte. Diese Kooperation auf gleicher Augenhöhe entwickelt sich im Prozess.

„Man kann einem Kind nichts besseres zum Erbteil geben, als es auf eigenen Füßen seinen Weg gehen zu lassen.“ (Isadora Duncan)

Orientieren sich Eltern und pädagogische Fachkräfte an diesem Grundsatz, dann unterstützen sie gemeinsam Selbstbewusstsein und Eigenständigkeit des Kindes.

Wir suchen das Gespräch mit den Eltern, wir lassen sie teilhaben an unseren Wahrnehmungen und den gezielten Beobachtungen ihres Kindes. Ebenso berücksichtigen wir bei unserer Arbeit die Informationen, die uns die Eltern über ihre Kinder geben. Diese sind uns eine große Hilfe, wenn wir mit den Kindern über Dinge sprechen, die sie bewegen. Familienergänzende Erziehung, Betreuung und Bildung bedeutet für uns: Erwartungen, Probleme, Anregungen der Eltern ernst zu nehmen und ihnen mit Verständnis, Wertschätzung und Vertrauen zu begegnen.

In unserer Kita entsprechen wir dem Bedarf der Eltern an Information, Beratung und Austausch durch:

- Aufnahmegespräche
- Elternabende
- Tür- und Angel-Gespräche in der Bring- und Abholzeit
- Entwicklungsgespräche
- Offene Türen: Eltern sind uns in den Gruppen willkommen!
- Feste und Veranstaltungen für Kinder, Familien und Gemeinde
- Elternbriefe und Berichte aus den Gruppen
- Infowände in der Halle und an den Gruppentüren
- Elternbefragungen
- Bildungsdokumentationen für jedes Kind mit Bildern und Berichten (Portfolio)
- Diashow vom Kita-Vormittag im digitalen Bilderrahmen

Elternbeirat: Ein wichtiges Verbindungsglied zwischen Kindertagesstätte und Elternschaft stellt der Elternbeirat dar. Er wird einmal jährlich in einer Elternversammlung gewählt und hat die Aufgabe, die Erziehungsarbeit in der Kindertagesstätte und die Zusammenarbeit mit den Eltern zu fördern.

Kontakte der Kindertagesstätte nach außen

Unsere Kita unterhält Kontakte zu verschiedenen öffentlichen Einrichtungen und Institutionen innerhalb und außerhalb des Einzugsgebietes:



Qualitätssicherung

Um die Qualität, auf die wir in unserer Kita setzen, zu sichern und auch weiterzuentwickeln, beschreiben wir Prozesse aus dem Alltag der Kita und hinterlegen diese in unserem Einrichtungshandbuch. Dieses bildet die Grundlage unserer Arbeit. Innerhalb unserer Teamsitzungen werden in regelmäßigen Abständen diese Prozesse geprüft und angepasst.

Stand: Oktober 2020